

der deutschen Anfrage, die durch die russische Drohung veranlaßt war, telegraphierte der damalige Ministerpräsident Bismarck nach Angabe des französischen Gesandten (Nr. 114) an alle Botschafter, es werde ihm die Ueberzeugung aufgedrängt, Deutschland habe es auf die Demütigung Russlands, die Sprengung des Dreibundes, und wenn diese Ziele nicht zu erreichen seien, den Krieg abgesehen! Angesichts der bereits bestehenden Entschlossenheit Frankreichs konnte der Ausgang des oben erwähnten Ministerrats unter dem Vorsitz Volcares nicht zweifelhaft sein. Noch in der Nacht zum 31. Juli ging folgendes Telegramm des russischen Botschafters in Paris an den Minister des Aeußern in Petersburg:

„Vom Militärattaché an den Kriegsminister, 1. Uhr nachts, Der französische Kriegsminister eröffnete mir in gehobenem herzlichen Ton, daß die Regierung zum Kriege fest entschlossen sei und daß ich, die Hoffnung des französischen Generalstabes zu bestätigen, daß alle unsere Anstrengungen gegen Deutschland gerichtet sein werden und Oesterreich als eine quantile neigende behandelt werden wird.“

Auch dieses bemerkenswerte Telegramm fehlt natürlich im russischen Orangebuch. Die hier gegebene Auswahl dürfte genügen, um die Tendenzen kenntlich zu machen, die in Paris und Petersburg vorwalteten. Es ist kein Zweifel mehr daran möglich, daß man dort den Krieg wollte um jeden Preis. Selbstverständlich hat nach dem Bekanntwerden der Rombergischen Enthüllungen Herr Viviani versucht, sie zu entkräften. Dabei ist er aber auf die neuen Tatsachen, die sich aus dem unverfälschten Telegrammwechsel zwischen Paris und Petersburg während der Zeit vom 24. Juli bis 2. August 1914 ergeben, überhaupt nicht eingegangen. Freiherr von Romberg ist im übrigen die Antwort nicht schuldig geblieben. Wir können hier aber auf die Einzelheiten der Auseinandersetzung verzichten. Hingewiesen sei jedoch noch darauf, daß auch Wilhelm II. in seinen Lebenserinnerungen über den Kriegsausbruch spricht.

Als der Erzherzog Franz Ferdinand ermordet war, beschloß der Kaiser „in tiefer Sorge über die Wendung, die die Dinge nehmen könnten,“ seine geplante Nordlandreise aufzugeben und zu Haus zu bleiben. Über der Reichskanzler und das Auswärtige Amt forderten, daß die Reise ausgeführt werde, weil das auf ganz Europa eine beruhigende Wirkung ausüben werde. „Ich habe mich lang dagegen gestraubt,“ sagt der Kaiser, „angelsichts der unsicheren Zukunft mein Land zu verlassen. Aber der Reichskanzler v. Bethmann erklärte mir kurz und bündig, wenn ich den nun einmal bekannten Reiseplan jetzt noch aufgeben würde, so werde das dazu führen, die Lage ernstlich erschüttern zu lassen, als sie bisher sei, und möglicherweise zum Ausbruch des Krieges beitragen, für den ich dann verantwortlich gemacht werden könnte. Alle Welt warte nur auf die erlösende Nachricht, daß ich trotz der Lage ruhig auf Reisen gegangen sei. Ich konterte mit dem Chef des Generalstabes darüber; als auch dieser eine ruhige Auffassung der Lage zeigte und selbst um Sommerurlaub nach Karlsbad bat, entschloß ich mich, schweren Herzens, abzufahren.“ Gegen den Willen des Reichskanzlers und des Auswärtigen Amtes kehrte der Kaiser, als ihm das Ultimatum Oesterreichs an Serbien und Berlins Antwort an Oesterreich aus der norwegischen Presse bekannt geworden war, nach Potsdam zurück und fand den Kanzler und das Auswärtige Amt in Konflikt mit dem Chef des Generalstabes, weil dieser die Anstalt vertrat, der Krieg werde unbedingt ausbrechen, während die beiden ersten fest auf ihrer Auffassung bestanden, es werde nicht dazu kommen, der Krieg werde sich vermeiden lassen, wenn auf deutscher Seite nur nicht mobil gemacht würde. „Dieser Streit“, sagt der Kaiser weiter, „dauernte die ganze Zeit über an. Erst als General v. Hoffmeier meldete, daß die Russen bereits ihre Grenz-Kordon-Häuser angeordnet, die Grenzbahngelände aufgerissen, und rote Mobilmachungsanordnungen annehmen würden, ging auch den Diplomaten in der Wilhelmstraße ein Licht auf. Ihre Widerstandskraft und sie selbst brachen zusammen. Sie hatten an den Krieg nicht glauben wollen. Hieraus geht deutlich hervor, wie wenig wir im Juli 1914 auf den Krieg gefaßt waren, geschweige denn, daß wir ihn vorbereitet hätten. ... Zu derselben Zeit, als der Zar sein Sommerkriegsprogramm aus sprach, (er soll sich über sein Frühjahrs- und Sommerprogramm befragt, geäußert haben: „Ich werde in diesem Jahr zu Hause bleiben, weil wir Krieg bekommen.“) beschäftigte ich mich in Korsu mit Ausgrabungen von Altartefakten, dann reiste ich nach Wiesbaden und schließlich nach Norwegen. Ein Herrlicher, der Krieg will und ihn vorbereitet, um seine Nachbarn zu überfallen, wozu es langer, heimlicher Mobilmachungsarbeiten und Konzentration bedarf, der befindet sich nicht monatelang außer Landes und läßt nicht seinen Generalstabchef auf Sommerurlaub nach Karlsbad gehen.“

Der Kaiser flücht nicht eine ganze Reihe von beachtlichen Argumenten hinzu, die die Kriegsvorbereitungen auf der Gegenseite beweisen, wenn sie auch nicht den Rombergischen Feststellungen an Bedeutung gleichkommen. Wie dem auch sei, an das der Welt durch die Ententepronanda eingeprägten Dogma von Deutschlands allseitiger Kriegsfähigkeit glaubt heute auch im Ausland niemand mehr, der nur über etwas politische Urteilsfähigkeit verfügt. Das Dogma ist zu einem Märchen geworden, Volcare und Viviani mögen noch so sehr das Gegenteil behaupten. Wenn sie recht hätten, würde man in Paris und London nicht zögern, die Staatsarchive zu öffnen und nach deutschem und russischem Vorbild Aktenpublikationen vorzunehmen. Das man das nicht wagt, ist ein Beweis dafür, daß man sich schuldig fühlt. So lassen sich auch innerhalb des gegnerischen Lagers leise Selbstverurteilungen und gegenseitige Anklagen nicht mehr unterdrücken. Während der heftigen Pressekampagne, die die Pariser Blätter in diesen Tagen gegen Lloyd George geführt haben, und als deren Urheber der Deputierte Favre in der Kammer wohl nicht mit Unrecht den Ministerpräsidenten bezeichnet, war Volcare selbst in einem Artikel des „Matin“ eine unvorsichtige Aeußerung entfallen. Auf einen diesbezüglichen Zwischenruf in der Kammerführung verteilte sich Volcare mit der Erklärung, er habe nur geschrieben, der Krieg wäre wahrscheinlich verhindert worden, wenn England früher mitgeteilt hätte, daß es intervenieren werde. Es ist ein eigenartiges Zusammen treffen, wenn Chamberlain am gleichen Tage in seiner Rede in Birmingham eingesteht, obgleich er nicht sagen wollte, daß der Weltkrieg hätte vermieden werden können, so stelle er doch fest, daß eine bestimmte Festlegung der britischen Politik vor dieser Zeit und auf Seiten Deutschlands die Kenntnis, wie weit es gehen könne, und wo es Halt machen müßte, die Ereignisse in großem Maße hätte beeinflussen können. Man beginnt also im Entente Lager schon zuzugeben, daß die eigene Diplomatie den Krieg nicht verhindern wollte. Auch Lloyd Georges Rede in Manchester enthielt diesbezügliche Anspielungen von gleichem Charakter.

Die Berliner Krawalle.

Berlin, 16. Okt. Zu dem Zusammenstoß im Zirkus Busch wird noch weiter gemeldet: Bereits um 9 Uhr sammelten sich infolge des Aufrufes der „Roten Fahne“ mehrere hundert Personen vor dem Zirkus an, die die Versammlungs teilnehmer durch Redensarten belästigten und tätlich an griffen. Als die Schutzpolizei einigen Vertretern zu Hilfe eilte, wurde einer der Beamten am Hinterkopf schwer verletzt, sodaß er bewußungslos niederkürzte. Eine zufällig vorbeifahrende Radfahrerpatrouille der Polizei von 4 Mann wurde von den Rädern herunter und niedergedrückt. Die Räder wurden gestohlen. Als weitere Verstärkung der Schutzpolizei heranrückte, war die Menge bereits bis auf etwa 100 Personen angewachsen. Bei der Räumung des Platzes vor dem Zirkus wurde der Beamte festiger Wi derstand entgegengekehrt. Neun Rädelführer wurden festgenommen. Ein weiteres Aufgebot von Beamten erreichte es schließlich, die Demonstranten in die Seitenstraßen abzubringen. Nach den bisherigen Feststellungen dürften von den Teilnehmern der Versammlung und von den Demon stranten 26 Personen am Eingange des Zirkus, 4 ge monstrieren 26 Personen verletzt sein. 4 Beamte wurden verletzt, davon 2 sehr erheblich. Bei den Tumulten am Eingange des Zirkus wurden mehrere Fensterscheiben und Türen zertrümmert. Den Verhafteten wurden auf der Wache Dolche, Taschenmesser, Schlagringe und andere gefähr liche Waffen abgenommen. Von zwei schwerverletzten Unter wachsmännern starb der eine. Man hatte die Beamten hinterläßt überfallen und ihnen mit dem eigenen Seitenge wehr die Verletzungen beigebracht. Zwei Versammlungs teilnehmer wurden von den Demonstranten ins Wasser geworfen. Sie wurden von einem Schiffe gerettet. Ein Zeit ungsverkäufer, der die neuesten Zeitungen selbst, wurde von der Menge furchtbar mißhandelt und seiner Zeitungen beraubt. Nach Angabe der Verze dürfte er nicht lebend davonkommen. Um 11 Uhr war die Versammlung beendet.

Die Teilnehmer zogen auf Anraten der Polizei in geschlos senen Kolonnen ab, die Frauen in der Mitte. Sie sangen das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“. Dann kam es aber unter den Rindern und in der Dorotheenstraße zu neuen Kämpfen. Kommunistische Trupps fielen über die Versammlungsteilnehmer her. Auch harmlose Passanten wurden tätlich angegriffen, mehrere von ihnen schwer ver letzt. Ein Herr, der in ein Auto flüchten wollte, erhielt einen Lungenstich. Auch die Chargierten der studentischen Korporationen, die wegen der Restorationsübergabe zur Auf führung, wurden bedroht und belästigt. Das eiserne Gi ttor der Universität mußte geschlossen werden. Schupo mannschaften säuberten den Platz vor der Universität, sodaß schließlich die Chargierten ungehindert zu Fuß nach der Aula marschieren konnten. Unter den Rindern wurden mehrere kommunistische Rädelführer festgenommen.

Wie die Berliner Montagspost meldet, hat das Ber liner Polizeipräsidium auf die Greifung der verbre cherrischen Urheber der blutigen Zusammenstöße eine Beloh nung von 500 000 Mark ausgesetzt. Für die Me thode, die bei der Durchführung der kommunistischen Aktion eingeschlagen wurde, ist, wie das Blatt nach einer mehr heitssozialistischen Korrespondenz mittelt, charakteristisch, daß der festgenommene Obmann des Berliner Obdachlosen anhs ausgelagt hat, daß die Wpisten von der kommu nistischen Partei zur Teilnahme an der Aktion besonders aufgeboten worden seien. Von den von den Kommunisten für die Wpisten gesammelten Gelder hat dieser Obmann des Anhs 200, die übrigen Wpisten je 13.50 Mk. erhalten. Der Obmann sowie die Geldgeber wurden verhaftet.

Der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei, Herzt, gebürtig laut „Vol. Anz.“ unverzüglich im Reichstage eine Interpellation einzubringen, die auf Ablegung des Berliner Polizeipräsidenten Richter wegen der gestrigen Zusammenstöße beim Zirkus Busch hinführt.

Chilealpeter für Umlagegetreide.

Berlin, 16. Okt. (Drahtb.) Der amtliche preußische Pressedienst schreibt: Die preußische Regierung beantragte beim Reichsrat, die Erhöhung des Preises für das Umlage getreide in Form von Chilealpeter auszugleichen. Das Reich soll Stillschließender vom Auslande beschaffen, wo er in Form von Chilealpeter in fast unbegrenzten Mengen zur Verfü gung stehe. Nach dem Vorschlag der preußischen Regierung würde, wie der amtliche Pressedienst schreibt, schon die Ernte von 1923 um 3—4 Millionen Tonnen erhöht. Dieser Wege soll auch eine Verbilligung des Brotpreises für die Zukunft ermöglicht werden.

Berlin, 16. Okt. (Drahtb.) Der Reichsrat nahm in seiner heutigen Sitzung den 4. Nachtragsetat für 1922 an, der zunächst die im Laufe des Sommers und Herbstes not wendig gewordenen Ausgaben an Gehältern usw. legalisieren soll. Ferner wurde die Kreditabschließung für den Finanzminister auf 120 Milliarden erhöht. Diese Ausgaben sind zum größten Teil durch den Vertrag von Versailles veranlaßt, sie betragen infolge des Sturzes der Mark in diesem Jahre 1519 Milliarden Papiermark. Für die Reichs getreidebestelle wurden zur Bezahlung des Umlagegetreides 120 Milliarden bereitgestellt.

Weitere Verschärfung der Devisenordnung.

Den Mitteilungen Berliner Blätter zufolge werden schon in Kürze zur Vervollständigung der soeben herausge kommenen Devisenverordnung neue ergänzende Maß nahmen erfolgen. Gegebenenfalls werden diese mit rück wirkende Kraft ausgestellt. Sie sollen vor allem die weite re Beschränkung des Verkehrs in ausländischen Zahlungs mitteln betreffen. Zu der Umwandlung der Verordnung in ein Gesetz wird beantragt werden, solche Bestimmungen ein zufügen, die den Vorschriften erhöhte Wirksamkeit verleihen und besonders eine nachträgliche Prüfung der schon gemach ten Devisengeschäfte ermöglichen.

Auch verlautet weiter, daß die vom Reichswirtschafts ministerium vorgeschlagene Schaffung einer wert bestän digen Leihe zur Kapitalanlage für Inlandsparer jetzt auch die Genehmigung des Kabinetts gefunden habe. Die Vorlegung eines Gesetzentwurfes, mit dessen Ausar beitung das Finanzministerium betraut sei, stehe bevor.

Die Feuerungsaktion der Spitzenorganisationen.

Bei einer am Mittwoch stattgefundenen Besprechung der freien Gewerkschaften und des Deutschen Beamtenbundes über die vom Reichskabinett beschlossene Beamtenbelohnungsvorlage wurde erklärt, daß man mit den christlichen Gewerkschaften nicht weiter zusammengehen könne. Wenn diese bei den letzten Verhandlungen durch Auf stellung von Sonderforderungen die gewerkschaftliche Ein heitsfront zertrüßten hätten. Die „Eiserne Volkstz.“ erfährt dazu, daß die christlichen Gewerkschaften bei den letzten Ver handlungen eine Wirtschaftsbeihilfe verlangt hätten, ein Verlangen, das durch die Vorgänge bei dem kurzen spon tanen Eisenbahnerstreik im Westen veranlaßt worden war. Die Forderung nach einer Wirtschaftsbeihilfe wurde von den christlichen Gewerkschaften mit Nachdruck vertreten, von den freien Gewerkschaften nur dilatorisch behandelt. Von den freien Gewerkschaften ist nachträglich gefordert worden, daß die christlichen Gewerkschaften ihre Unterhändler des absolutierten, was diese natürlich nicht getan haben. Darauf hin wurde seitens der freien Gewerkschaften für die Zu kunft eine gemeinsame Aktion mit den christlichen in Be sorgungsfällen abgelehnt.

Wahrscheinlich sind die freien Gewerkschaftler ergrimmt darüber, daß die Forderungen der Eisenbahner im Westen zuerst und nachdrücklich durch die christlichen Spitzenorgani sationen vertreten worden sind. Für die bevorstehenden Verhandlungen im Reichstag hat die christliche Spitzen organisation neue Vorschläge entworfen.

Die deutschen Bischöfe an die Akademiker.

Von ihrer diesjährigen Konferenz in Friburg haben sich die deutschen Bischöfe in einem Hirtenbrief an die katholischen Akademiker wandt. Es wird darin auf die großen Wiederaufbauarbeiten für die Gehilte hingewiesen, an der sich vor allem die studierende Jugend und die Intelligenz des deut schen Volkes beteiligen soll. Die finanzielle Not der Studen ten erfordert manches Opfer, aber dieser Opfermut gebe einen Beweis für die Kraft, die aus dem Christentum entspringt.

Was können wir schließlich wünschen, als daß alle unsere Akademiker in innerster Seele von diesem Frühlingsturm erfasst werden, daß er namentlich in unseren Korporationen vollends aufräume mit manchem, was einfach in unsere Zeit nicht mehr paßt, mit den letzten Resten von Unmenslichkeit, Halb heit und Charakterlosigkeit in religiösen und sittlichen Dingen, mit jedem Schein von Eudermut und Verschönerung.

Verschlicht auch eure Herzen nicht der sozial n Auf a a b e, welche die Not der Zeit diktiert. Gewiß soll keiner von Euch sich einwenden der Schicksalsgemeinschaft mit unserer Volk, das um sein Leben ringt. Ihr habt auch nicht die irdische Vor stellung, als müßte ihr Euch zum Volke herablassen. Wir emp finden es als Ehre und als Herzensbedürfnis, unserm Volke in so schwerer Helmschmuck anzuwenden, dienen, helfen zu dürfen, ihm voranzukommen zu dürfen durch religiösen Eifer, durch Reue und Tüchtigkeit durch Selbstlosigkeit und Opfergeist, durch Einfachheit und Sparsamkeit. Wir denken gern jede Gelegen heit, den Notleidenden in unserem elenden Reich und außerhalb desselben beizustehen im Geiste des oben Damm, im Geiste des Völkervereins, den vor hundert Jahren acht Studenten ins Leben auferstehen haben.

Dankbar gebeten wir auch des segensreichen Wirkens des akademischen Bonifatiusvereins. Zum Schluss ermahnt der Aufruf zur Hilfeleistung für alle Einrichtungen, die die Wissenschaft pflegen und dem Wohl der akademischen Jugend dienen.

Der nächste Katholikentag in Essen.

Der nächste Katholikentag wird im Jahre 1924 in Essen abgehalten werden. Die letzte Generalkonferenz der Katho liken Deutschlands hat bekanntlich beschlossen, die Tagung der großen Kosten wegen nur noch alle zwei Jahre stattfinden zu lassen.

Die Städte Schnellbahn Dortmund—Köln.

Berlin, 16. Okt. (Drahtb.) Das Reichsverkehrsmini sterium teilt mit: „Ueber die Schaffung einer elektrischen Schnellbahn Dortmund—Köln wird demnächst in einer Be sprechung zwischen den Oberbürgermeistern der beteiligten Städte und dem Reichsverkehrsministerium weiter verhandelt werden. Es darf gehofft werden, daß die Beratungen zu einem befriedigenden Ergebnis führen.“

Der letzte Satz der Mitteilung des Reichsverkehrsmini sters scheint nur recht optimistisch gehalten. Hingewiesen sei nur auf den Kampf, der zur Zeit zwischen Oberhausen und Mülheim und zwischen Bochum und Gelsenkirchen wegen der Auenführung, der noch lange nicht verstimmt ist. Wenn auch der Kampf der Auen nach außen hin schon einige Zeit zu ruhen scheint, so wird doch hinter den Kulissen fieberhaft gearbeitet. Im übrigen ist es sehr be dauertlich, daß der Plan so lange verzögert ist. Anderes Er achtens wird es infolge der unheimlichen Teuerung viel leicht garricht möglich sein, ihn zur Ausführung zu bringen.

Die Ueberreichung der Goldschahwechsel.

Berlin, 16. Okt. (Tel.) Die für den 15. Oktober nach dem mit Belgien abgeschlossenen Abkommen fälligen Goldschahwechsel sind heute vormittag der Reparationskom mission in Paris übergeben worden. Die Wechsel lauten unter Verbriefung der Deutschland aus anderen Belan gen zu machenden Gutshreften auf den Gesamtbetrag von 47 445 155 Goldmark.

Deutsche Brückenbauten in Serbien.

Belgrad, 16. Okt. Die jugoslawische Regierung plant den Bau von großen Eisenbahn- und Straßenbrücken über die Donau bei Semendria. Die Brückenkonstruktionen werden ein Fautland bestellt werden, und zwar auf Grund der Reparationsforderun gen. In Verbindung mit diesen Bauarbeiten ist auch der Bau anderer Brücken im serbischen Banat geplant. Der Bauplan steht die Fertigstellung der Brücken bis 1925 vor.

Kabinettskrise in Italien.

London, 16. Okt. (Tel.) Die „Times“ meldet aus Rom: Man sei der Ansicht, daß das Kabinett unverzüglich zurück treten werde. — Aus Mailand berichtet das Blatt: Giolitti sei bereit, wenn die Aufforderung seitens des Königs an ihn ergehen sollte, die Regierung zu übernehmen. Sein erster Schritt werde dann sein, die Jassiken um ihre Mitwirkung aufzufordern.

Westf.

X Münster fällige Brodun ehemalsge Abi se zu einem e sende umgebau

X Medling Gewerkschaft einen neuen E schon der Anfaa Abteufung wir jah beginne

* Düsseldorf Berel.) Vor d den Beller Schwarz und a Karl Schwarz

treiberei ein So lione Mar Monate Gefäng Paul Schwarz i

straße, gegen Ab Geldstrafe, 300 000 Mark G

* Köln, 16. einem Hause am einer Wetsarve verheirateter We sel an dem Kopf an den Fingern

X Bingerder hiesiger Schreine wollte, war in d tum bemerzte, w chen Zuge zu jri geschleudert. Er

legt, daß er ball

4. Kreis

In Rothham ten am Sonntag Weier eingefunde des Kreises, zu b einwandiges C Erlaß. Die Delr

Verdachtsthat der Straßenläufe brach der keine Hegebe die 100 Meter in

ten die um die R baller vor. Den 3 ausgefüllte Stenge

100 Meter 2. Kaiser, Offen, 4. Dehn, Arminia 200 Meter 25; 2. Bogach, nand 25.2.

400 Meter 2. Scheele, Böhler 60.2; 4. Borchorn, 800 Meter Schotten, Memark

Dortmund 2:19.0; Oberhausen 2:25.1, 1500 Meter 4:53.2; 2. Krauß, 4:56.2; 4. Baufen, 5:22.0.

300 Meter 2. Baufen, Bochum 4. Große, Rheinlan

kirchen-Wülfrath 11: 4 x 100 Me 2. Dortmund Armi 49.2.

Sochsprung 2. Scheele Will, Stegen 1:50 Meter. Weitzprun

Witter, Centonia-D Heide 5.66 Meter; Dorf 5.48 Meter.

Dreiprungr ter, Halpe 21.50 Me lengraben, Siegen 11 chen-Bulme 11.30 Me

Stabochspru 2. Diesfeld, Bochum, 2.60 Meter.

Rugelstößen 9.91 Meter; 2. Fre ronia-Dortmund 9.8

Diesfeld, Bocholt 9.3 Diskuswerf 28.10 Meter; 2. Fre

Wendelheimerort 26.96 Meter; 5. Gaben, 2 Speerwerfer

Meter; 2. Gumbot, ber, Offen-Cronenber berg 35.90 Meter; 5. Dreikampff:

Dunkler; 2. Erich Zap bel, Weidenau 244 P 5. Paul Hehn, Armi den, Menden 203 P

Schlabachsp bera (Kreismeister 19 mund 201 Punkte; 8

Faustballspi Punkte

Leht

Berlin, 16. Okt Zeitung“ bespricht d Stizus Busch a auf, ob man die W hätte verbiete s mit diesem Bun habe. Das Blatt w die Redaktion nicht den Landesverband deutscher Soldaten

F. Hollweg, Rheine i. W.
Kohlen, Kalk, und Braunkohle-
Großhandlung
la Stück- u. Sackkalk
ab Werk Rheine
Maschinenpreßtorf und
dunkler Silichtorf
prompt lieferbar.
Fernspr. Nr. 6 Teleqramm: F. Hollweg.

Rohrleitungen

für Hoch- und Niederdruck, Rohr-
schlangen usw. nebst sämtl. Rohr-
bogen u. Formstücken. Auf Wunsch
mit Montage und fertig verlegt.

Kettbaumrohre

fabriziert und liefert kurzfristig

Röhrenindustrie F. Meyer,
Dinslaken (Rhld.) Telefon 12.

Für die hiesige Stadtverwaltung wird
zum sofortigen Eintritt ein

Verwaltungsgehilfe

gesucht. Bewerber, die Schreibmaschine
und Kurzschrift beherrschen, werden bevor-
zugt. Gehalt nach dem Bielefelder Abkom-
men. Ortsk. 14.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild
und Zeugnisabschriften umgehend erbeten
Borken, den 12. Oktober 1922.

Der Bürgermeister.

3 oder 4

Elektromonteuere

für größere Industrieanlagen in Dauer-
stellung gesucht. Lohnzahlung lt. Tarif
des Niederrh.-Westf. Industrie-Verbandes

Gebr. Becher, Bocholt i. W.,
Nobelsstraße 14.

Münstersche Gummi-Zentrale

Continental und Slegeslauf
Gummi-Absätze u. Ecken, Liga-Gummi-Sohlen
dutzendweise zu Fabrikpreisen.
en gros en detail
Leder-Ausschnitte u. Schuhmacher-Bedarfsartikel.
Empfehle ferner gute billige Tüchse u.
prima Schuhoreme unter Fabrikpreisen.
Gustav Schaar, Münster i. Westf.
Telsterstraße 13.

Karolas Leid und Liebe.

Roman von E. Grabowski.

(12) (Nachdr. verboten.)
Ein scharfer Wind stieß über das Wehr, blähte ihren
Mantel wie ein Segel auf. Sie hatte den mittleren Pfei-
ler erreicht und hemmte ihre Schritte. Sie zog den Mantel
fester an sich, wartete den Anprall des Windes ab; ein paar
Sekunden nur, aber kurz nützte sie. Er stand plötzlich ganz
dicht neben ihr, legte den Arm um sie und flüsterte ihr zu:
„Seht, bist Du in meiner Gewalt... ohne Lösegeld gebe
ich Dich nicht frei.“
Sein heißer Atem ging über sie hin, streifte ihre Wangen,
in seiner Stimme glitzerte die Wirt des Blutes.
Sie stieß ihn jäh zurück, aber fest umklammerte sie
seinen Arm. In das Rauschen und Tosen des Wassers schrie
er, unbesorgt darum, von anderen gehört zu werden:
„Sei nicht töricht, Mädchen, ein Fehltritt — und Du
bist verloren.“
Sie wand sich energisch aus seinem Arm:
„Lieber liege ich da unten, als daß ich Deine Zärtlich-
keiten dulde!“ rief sie empört.
Da gab er sie frei, betroffen und grollend:
„So lehrst Du mich? Du zögerst... gib acht, daß Du
nicht in meine Gewalt fällst!“
Sie gab ihm keine Antwort, stand mit zitterndem Atem
da, wartete bis er vorüber war, dann atmete sie tief auf,
ließ den feinen Sprühregen, den die Wellen über das Wehr
warfen, über ihr Gesicht wehen und ging langsam weiter
auf den schwanken Planken. Als sie in die hell erleuchtete
Haustür trat, streckte ihr Miska bittend die Hände ent-
gegen, stammelte mit seiner gefesselten Zunge:
„Ru—hu—hu.“
Da entsann sie sich ihres Versprechens und holte aus
dem Handtäschchen den Ring, den sie für ihn erbeten hatte,
dann ließ sie ohne Gutenachtgruß hinauf in ihre Kammer.
„Immer unbedacht!“ brummte Tante Emma
hinter ihr her. „So dankst Du mir den schönen Tag...“
Schneidend durchdrang ihr Ruf das Haus. Karola, die
schon die Kammertür geöffnet hatte, kam noch einmal, frei-
lich widerwillig, zurück. Sie blickte auf der Schwelle der
Küchentür stehen und fragte trotzig:

„Was wollt Ihr noch von mir?“
Frau Emma gab nicht gleich Antwort. Betroffen
starrte sie das Mädchen an; in schlanker Schönheit stand es
da, die schmalen Wangen leicht gerötet; das rauhe Gesicht
umflatterte ungehemmt das liebliche Gesicht. Der Lampen-
schein hob goldene Lichter aus dem geklösten Haar. Das
alles sah Frau Emma, und es kam ihr in das Bewußtsein,
daß die Mische der schönen, toten Mutter immer ähnlicher
wurde.
Karola hob den Blick und sah mit ihren dunkelblauen
Augen fragend zu Frau Emma auf. Da begann diese sich,
und nörgelnd brach sie los:
„Warum gehst Du ohne Gruß von uns weg? Schickst Du
sich ein Benehmen für einen anständigen Menschen, nach
solch einem Tage? Und wie wir ist Dir Haar? Wo hast
Du denn das Band gefassen? Hast Du wohl doch heimlich dem
Windbeutel gegeben? Hüte Dich, Kind... ich werde
Liebesleien niemals dulden, solange Du Deine Füße
meinen Tisch streckst. Merk Dir das, und nun geh.“
Wortlos ging Karola zurück in ihre Kammer. Sie
suchte nach dem Bande und bemerkte es voll Trauer: Es
war fort... vielleicht verloren während der Fahrt, oder
auf dem Wehre... Es war dies sicher kein Grund zum
Weinen, und doch flossen die Tränen leise aus ihren Augen.
„Der Frack wird immer unbedacht“, brummte Frau
Emma erregt, während sie Hut und Mantel ablegte. Kurt
half ihr dabei. Er konnte recht lebenswürdig sein gegen
Mutter und Schwester, wenn er wollte. Er hing den
Mantel weg und warf, auf der Mutter Rede ein-
gehend, ein:
„Ja, uns gegenüber ist sie unartig und trotzig, aber den
Trottel, den füttert sie mit Kuchen.“
Frau Emma horchte auf: Wie bitter das klang! Nun,
ja, die Kinder fühlten sich oft genug verletzt durch Karolas
Rücklichtlosigkeit.
„Daß sie doch...“ meinte sie, die Herdplatte anstehend
und hochstellend, „gemeiner Sinn fühlt sich eben wieder zum
Gemeinen hingezogen.“
„Aber, Mutter!“ — rief Kurt, „gemein kannst Du die
Karla doch nicht nennen! Weist Du, Mutter, manchmal
denke ich, wir sind nicht gut zu ihr.“
Heftig fuhr Frau Emma herum:
„So, nicht gut zu ihr... ja, wie meinst Du denn das?
Soll ich die Prinzessin vielleicht in Watte wickeln und in den

Habe meine

Praxis

in vollem Umfange
wieder aufgenommen
San.-Rat Dr. Theben,
Facharzt für Lungen-
krankheit. Münster.

Ein fahrbarer Benzol- motor,

gebraucht, gut erhal-
ten, betriebsfähig, ca.
8 PS, sowie eine
fast neue

Steinschrot- mühle,

6-8 Ztr. Stunden-
leistung, zu verkaufen
Näheres

Ernst Wüstmann,
Mühlenbauanstalt,
Emsdetten,
Mühlenstraße 8.

Ein fast neuer Fülllofen

(Dauerbrenner)
und eine
Dreschmaschine,
sehr leicht gehend,
für Hand- und Göpel-
antrieb, preiswert zu
verkauf. Wirtschaft
Drögenputt bei
Haltern. Telefon 78

Benzin

1a. Betriebsstoff für
Personen- u. Last-
wagen.
Motorenöl und Fette
Jede Menge ab Lager
Gebr. Steiner,
Bocholt, Fernruf 257.

Metallbetten
Stahlmatr., Kinderb.
dir. an Priv. Kat. 91 Htr.
Eisenmöbelfabrik
Suhl (Thür.).

Ständerlampe Phonolicht.

Die Phonolichtlampe, eine Zierde
auch des elegantesten Raums ver-
einigt Ständerlampe und Musikwerk
in höchster Vollendung.

Alleinverkauf:

Feder & Co., Münster i. W.

Ausstellung und Verkauf bei der
Firma Gebr. Knacke, Münster,
Bahnhofstraße 28. Telefon 179.

Unverbindliche Vorführung.
— Den ganzen Tag geöffnet. —

Nach Coesfeld.

Suche für meinen
kleinen Haushalt
(3 Personen) zum 1.
November ein in allen
Hausarbeiten erfähr.

Mädchen.

Gute Behandlung
und hoher Lohn.
Off. unt. Nr. M. K.
200 an die Geschäfts-
stelle d. Allgemeinen
Zeitung Coesfeld er-
beten.

Zum 1. November
ein ordentliches

Mädchen

von alleinstehender
Dame gesucht.
Frau Berta Stern,
Bocholt,
Kaiserwihlstr. 284

Junges Mädchen

(Lyzeumreife) sucht
passende Beschäftig.
Angeb. unter J. 222
an die Geschäftsstelle
d. Dorstener Volks-
zeitung, Dorsten er-
beten.

Zum 1. Januar suche
ich ein gutes, kath.,
Kindermädchen
oder

Kinderpflegerin

die auch Hausarbeit
übernimmt.
Frau Tono Povel,
Nordhorn i. H.
bei Benthelm

Schmiedemeister

Hufbeschlag geprüft,
Ende 20er Jahre, led.
wünscht passende
Werkstatt zu mieten.
Übernimmt ev. auch
Stellung, wo Über-
nahme erfolgen kann.
Offerten unt. E. V. 20
an die Geschäftsstelle
„Zeno“, Münster,
Stüdestraße 93.

Rühr-Vertreter

zum Verkauf von
**Aki-Selke und
Seifenpulver**
gesucht.
H. Dransfeld, Rheine,
Generalvertreter.

Junger Sattler- und Polsterergeselle

somit gesucht.
Heinrich Kremer,
Sattlermeister,
Dorsten.

Junges
Mädchen sucht
für sofort ein braves
in Haushalt u. Gar-
tenarbeit erfahrendes

Mädchen

von 35-40 Jhr. Spät.
Heirat nicht ausge-
schlossen. Off. unt.
V 2-42 a. d. Dorste-
ner Volkszeitung
Dorsten erbeten.

Glasbrant stellen! Ich habe ehrlich genug an ihr gehan-
delt. Jeder andere hätte dieses verstaubte Geschöpf ins
Waisenhaus gegeben! Ich habe sie davor bewahrt — und
der Dank dafür... na, schlimm genug sieht er aus! Meine
eigenen Kinder heft sich gegen mich...
Sie verstummte plötzlich, als sie ihren Sohn ansah. In
dem fröhlichen, scharf geschnittenen Gesicht lag ein merk-
würdiger Zug, und aus den grauen Augen blickte es seltsam
leidenschaftlich auf. Sie fühlte es wie eine Offen-
barung: Dem Jungen war die dumme Grotte nicht gleich-
gültig! Böslich verwirrt starrte sie ihren Sohn an. Der
kam rasch auf sie zu, fasste sie um die Taille und drückte
seinen Kopf schmeichelnd an sie an, wie er es immer als
Kind getan, wenn er irgend etwas wollte.
„Mutter“, bat er, „sei mir nicht böse; ich kann mir nicht
helfen, ich bin der Karola gut.“
„Acht!“ schrie Frau Emma auf und machte sich frei von
ihrem Sohne; „treibst Du einen deiner dummen Späße
mit mir, dann geh Dir vor.“
Jornfunkelnd stand sie vor ihm. Er nahm sie an den
Händen wie ein Kind; „Reg Dich nicht auf, Mutter...
ich spüre nichts! Heute habe ich es empfunden, daß ich der
Karla gut bin. Und wenn Ihr alle dagegen seid, so werde
keine wird meine Frau. Ich gönne sie keinem anderen, will
sie lieber tot sehen, als daß ich sie dem Johannes lasse.“
„So, daher weht der Wind?“ rief Frau Emma ärger-
lich. „Dein neidisches Herz gibt Dir keine Ruhe! So warst
Du immer, schon als Kind. Was der andere hatte, wolltest
Du auch haben, und ich war leider schwach genug, Dir
immer nachzugeben.“
„Diesmal gilt es das Glück meines Lebens, Mutter...
es ist wirklich keine Laune, ich liebe Karola mehr als alles
in der Welt.“
„Nur mehr als Deine Mutter!“ rief sie bitter.
Da sagte er schau:
„Meine Liebe zu Dir, Mutter, ist doch etwas anderes,
heiligeres; die steht über allem!“
Halb verhöhnt jammerte sie:
„Ich hab's gewußt, als mir der Bruder Frau und Kind
ins Haus schickte: es geht nicht gut aus. Mir wars damals,
als käme mir das Unglück geradezu ins Haus geflogen.“
„Aber, Mutter, ein Unglück war doch Tante Weichbild
nicht für uns...“
(Fortsetzung folgt.)

100-443881-100

... in einem Keck, Großmama", hauchte Rafaela,
n ... Sie stand auf, ließ ihre Arme um den Hals

100

Josef Brinkhaus
Maria Brinkhaus
geb. Esling
Vermählte.
Rheda, den 17. Oktober 1922.

Ortslohnstelle.
Da die Provinz Westfalen die Wegegebühren von 6.— M. für den Rentner auf 30.— M. für den Rentner mit Wirkung vom 15. Oktober d. J. erhöht hat, so erhöhen sich die veröffentlichten Pächterpreise vom 15. Oktober an um die Hälfte des Differenzbetrages, also um 12.— M. für den Rentner.
Bocholt, den 16. Oktober 1922.
Die Ortslohnstelle.

Kohlenbezugs-gemeinschaft der Eisenbahn.
Am Mittwoch, den 18. Oktober:
Roblenausgabe.
Hotel Gerbanlet.
Reute:

Konzert.

B. F. C. 1900 e. V.
Damen und Herren, die sich für den
Hockey-Sport

interessieren, werden hierdurch eingeladen, sich zur Gründung der Hockey-Abteilung am Mittwoch, den 18. Oktober abends 8 Uhr im Vereinslokal Dangenhoff (kleiner Saal) einzufinden.

Rindvieh-, Schweine-, landm. Geräte-, Frucht- u. Mobilar-Verkauf.

Am freit. Auktions des Herrn Gerhard Ott in Sport werde ich befehligt am Samstag, den 21. Oktober, nachmittags 3 Uhr wegzugehen nachdenannte vorräthige Tiere und Geräthe, in sehr gutem Zustande befindliche Sachen öffentlich meistbietend gegen Bar und auf Kredit versteigern:

1 schwere Arbeitstuh, in jedem Geschirr gehend (anfangs Dezember austracend), 2 fette schone Schweine, 1 leichte lange Karre, 1 Sturzfalle, 1 Holzwaage, 1 Cage, 1 Pflug, 1 Butterkne, bio. Gah, 1 Wannenmühle, verich. Geschirre für Döfen, Schüssel und Spinde, 1 Hundehütte, leere Bienenkörbe, Holzschuhmachergeräthe, ca. 150 trockene Buchen, 5 Saalkissen, 1 schwere Wende, Holzstulen, Krallen, Spinnrad mit Kessel, ferner 2 Kochherde, Glas, Porzellan, Töpfe, 1 kleine Wirtschaftswage mit Gewichten, Gummiaufsätze, Käbel, 1 Ofen, 1 Kleiderkranz, 1 Sofa, 2 Bettladen mit kompl. Bettm., 1 Nähmaschine, Tisch, Stühle, Gardinen, 1 Paar lange Wasserhebel, Gr. Nr. 40 und sonstige Sachen, ferner ca. 60 neuen Maßbän.

Beichtigung am Verkaufstage von 1 Uhr ab. Ein nachheriger unterhändlicher Verkauf findet nicht statt.
Bocholt, den 16. Oktober 1922. (5768g)

Johann Külle, Auktionator.

Mobilar-Verkauf.

Nachstehend gebrauchte, durchweg sehr gut erhaltene Sachen sollen im freiwilligen Auktions am Mittwoch, den 18. d. Mts., nachmittags 3 Uhr im Lokal des Herrn Dangenhoff, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden:

1 weißer Pferd, Küchenschrank, Anrichte, Tisch und Wasserkübel, Tisch, Stühle, 1 Bettlade mit kompl. Bett, Bettlader, Kleiderkasten, Kommode, Spiegel, 1 Sofa, 2 Stühle, Kinderbettchen, Ofen, 1 Flurgarderobe, Gaslampen, 1 Fahrrad, 1 Bringenmaschine, 1 Schreibpult, 1 Gasofen, 2 Nachtschrankchen, 1 Sportwagen, 1 Klappstuhl, 5 Briefordner und sonstige Sachen.

Beichtigung von 8 Uhr ab.
Bocholt, den 14. Oktober 1922.

Johann Külle, Auktionator.

Einer Anregung der Konferenz der Pädagogen in Hamm vom 4. und 5. September 1922 folgend, weise ich nach, als auf das im § 44 des Gesetzes über die Regelung des Verkehrs mit Getreide aus der Seite 19 vom 4. Juli 1922 (R. G. Bl. S. 549) festgelegte Verbot der Verfrachtung von Brotgetreide und Mehl aus Brotgetreide sowie der Verfertigung von untere mitteln daraus einbringlich hin. Die am 1. Oktober wesentliche unaufrichtige Brotgetreidebesitzer gegenüber dem Vorjahre läßt es doppelt angelegentlich erscheinen, diesem Verfrachtungsschutz allen Nachdruck in der Durchführung zu geben. Ich bitte daher, die Kommunalverbände dahin anzuweisen, daß in weitestem Maße das Verfrachtungsschutz der Landwirtschaft wieder in Erinnerung gebracht wird und bei Bundesverhandlungen mit Nachdruck durchgegriffen wird.

Berlin W. 8, den 18. September 1922.
Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft.
J. W. Dr. Heunisch.

Bekanntmachung.
Die Anweisung derjenigen Gegenstände im Kreis Bochen, die zur Nacht abgebaut werden sollen, findet vom 17. bis 31. Oktober d. J. für jeden Bod am Ort der Bodifikation des Gegenstandes statt. Die Bodifikation werden aufgeführt, die anzuführenden Termine zu den Bodifikationen zu erfragenden Terminen zur Bodifikation vorzuführen.

Es wird gleichzeitig darauf hingewiesen, daß die vorläufig angeführten Bodifikationen der Kommission wieder vorgelegt werden müssen, falls dieselben zum Verden weiter benutzt werden sollen.
Bochen, den 16. Oktober 1922.
Der Landrat.

Roggenablieferung in den Ämtern Rhede und Dingen.

Das den Landwirten mitgeteilte Umlagefall in Getreide war bis zu 1/3 zum 1. Oktober 1922 abzuliefern.

Die Landwirte der Ämter Rhede und Dingen, die ihrer Verpflichtung bisher nicht nachgekommen sind, werden hierdurch zur sofortigen Ablieferung aufgefordert, andernfalls unterläßt die Zwangsbeitreibung des Geldes für das nicht gelieferte Drittel erfolgt.

Eine etwa eingelegte Beschwerde gegen die Höhe des Umlagefalls befreit nicht von der Ablieferungspflicht des ersten Drittels.

Die pünktliche Ablieferung des Getreides ist zur ordnungsmäßigen Brotversorgung unbedingt erforderlich.
Rhede, Dingen, den 11. Oktober 1922.
Der Kreis. Amtmann: Dr. Dietrich.

2 tüchtige Anstreicher
nach Holland gesucht.
Räheres Karstr. 615/2. 763262

Best. Angezeiger-Vertilgungsanstalt
Münster i. W. Unt. Steffens Journal 2561

Räumen am Dienstag, den 24. Okt. und folg. Tage nach Bocholt und Umgebung zur Verteilung von [500g]

Katten, Mäulen, sowie sämtlichem Angezeiger.
Erfolg garantiert.
Bestellungen erbeten an die Geschäftsstelle d. BI.

Weide oder Ackergrundstück
zu kaufen gesucht.
Angebots an die Geschäftsstelle erbeten.



Ich bin da
mit den neuen

ULLSTEIN-ALBEN
2000 neue Herbst- und Winter-Modelle

Nur zu den Ullstein-Alben gibt es Ullstein-Schnittmuster!

S. B. Löwenstein.

Bekanntmachung.
Am Donnerstag, den 19., Freitag, den 20. und Samstag, den 21. d. Mts., findet der Unterricht in sämtlichen Klassen der städtischen Volksschulen aus.
Bocholt, den 16. Oktober 1922.
Der Oberbürgermeister.

Pädagogische Woche in Bocholt

am 19., 20. und 21. Oktober 1922
In der Aula des städt. Gymnasiums.

Veranstaltet von den kath. Lehrervereinen Bocholt-Stadt u. Bocholt-Land, in Verbindung mit dem Arbeitsschulausschuß des kath. Lehrerverbandes, Provinz Westfalen.

Plan:		
19. Oktober 1922:	20. Oktober:	21. Oktober:
Ebel, Dortmund	Dohmann, Hamm	Göbel, Dortmund
1. Das Wesen des Gesamtunterrichts. Seine Stellung zum Kinde und zur Kultur.	1. Staatsbürgerkunde in der Volksschule.	1. Die Erziehung des Kindes auf Grund individueller Veranlagung.
2. Aus der Praxis des Gesamtunterrichts.	2. Schule und literarische Erziehung.	2. Grundfragen des Religionsunterrichts.
3. Der Arbeitsschuldgedanke im naturkundlichen Unterricht.	3. Das Arbeitsschulprinzip im Religionsunterricht.	3. Rechtschreiben auf psychologischer Grundlage.
4. Unterrichtsskizzen freier geistiger Tätigkeit aus der eigenen Praxis.		4. Die Persönlichkeit des Erziehers und ihre Aufgaben in der neuen Schule.

Zu allen Vorträgen werden entsprechende Lehrproben gehalten.
Beginn: Morgens 10 Uhr, Nachmittags 2 1/2 Uhr.
Für die Lehrerinnen und Lehrer ist der nötige Urlaub von der Regierung erteilt.

St. Agnes-Hospital Bocholt.

Die Pflegeplätze sind ab 15. Oktober 1922 wie folgt erhöht:

Erwachsene	Schulpflichtige Kinder	Kleinere Kinder
I. Klasse 550 Mark	475 Mark	375 Mark
II. a) 400 "	350 "	300 "
II. b) 350 "	300 "	250 "
III. " 250 "	200 "	150 "

Für Kranke in der I. und II. Klasse ist die Wäsche mitzubringen oder pro Tag 50,— bzw. 30,— Mark zu zahlen.

Der Hospital-Vorstand.

Apollo-Theater.

Pracht-Programm.
Dienstag Mittwoch Donnerstag

Der überaus spannende Kriminal- und Detektivfilm:
Der Rakenkopf

6 große Akte aus den Erlebnissen des Kriminalkommissars a. D. Max Wanooski.
Großartige Sensationen und Verfolgungen.

Seefahrt ist not!

Herzliches dramatisches Lebensbild in 5 Akten nach dem Roman von Gorch Kock, für den Film bearbeitet von Thomas Hall. Herliche Natur- u. Seenaufnahmen.
In der Hauptrolle Lucie Höflich, Rudolf Siebrach.

Auf vielseitigem Wunsch noch einige Tage:
Charles Chaplin in der herrlichen Groteske
Charlie schiebt Klaviere.
Nachdem ohne Ende!

Tapeten
in den schönsten und neuesten Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 293.
Gebr. Ziegler, Lünenburg.

Käse-
Lab u. Farbe
in der bekannten guten Qualität vorrätig.
Apothete Hingensberg.

Rund entlaufen.
Schäferhund,
auf den Namen „Lug“ hörend, entlaufen.
Wolkersdorf, K.

Frau Schauss.
Möbelstr. 19, i. Egn.

Medaillon
verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle.

Sonntag morgen vom Kaiser Franz Joseph play bis zum silb. Armband mit Uhr verloren. Wiederbringer erhält gute Belohnung.
Näh. Geschäftsstelle.

Henke
Henkel's Wasch- und Bleich-Soda für Wäsche und Hausputz.
HENKEL & CO. DÜSSELDORF.

Als ein Buch des ersten Frühlings vom Sommer allem beschall abweichend d. deutschseits kommen, befa im Sommer nach den Befu einem Kaplan nehme, symphonischen vollenbeten U Kirchenfürsten erbaut, offenb aufgeföhrt h. breite sich das lung und ihr er habe dabei seinerseits ein Friedensangebe Weise aurläge der kaiserlichen Bedenten geklo teiten eines sol bereits bei ein dererseits sei d teret und denke könne, die euro ges zu befreien dem Vatikan v Der Kaiser Papst die Geist erst einmal den größte Hindern Dann habe er fallen können, u der Oesterreich gen. Dagegen h dungen gemacht Papst leider nia lungen gebunden gwendet haben, verlich die Itali Strahe") gegen durchgeschlagen, Gefahr bestes, awungen werde, Papstes und der vorbei! Pacelli dafür einlefen, Dieser Darst Stellung gegenüb Münchener Munt

„Neuerliche Wischen Muntius 29. Juni 1917 mach tige Darstellung de vor Pacelli sich zu reiste er nach Ber Reichstänaler Beth halt dieser Unterr Instruktionen sich u hinsichtlich des Pr informierte und bei abhängigkeit und tannst, da diese Unte von Bethmann So träge" (2. Teil, S. überfüllig, jetzt so fuhr der Muntius n dem von dem Widit gleitet, und wurde gleiter Audienz emp die von ihm vom H weber der Witore. Der Muntius überre ters Benedikt des Y loganis Ausdruck g und wegen des dar moralischen Glends. selbstten eingehen empfundene Ma h n doch sein Möglichke beendigen, selbst, we eine oder andere der verzichten. Der Ka Stimme die A Kriessjahre v den Krieg nicht heru sch gegen die Bern erinnerte an das Y genen Dezember, inde sprach, wie Wilson es Gefahren geredet hatt der internationalen darstellte, gab er dem einen feierlichen Eri gierungen, sondern an jen Welt, worin er G den vorstriebe. Der